

Eine „hyggelige“ Woche in Aarhus

Schafft man es von Lindau am Bodensee nach Aarhus am Kattegat mit dem Zug zu reisen?
Aber hallo! Sogar innerhalb eines Reisetags!
Schafft man es auch ohne Komplikationen oder Verspätungen?
Hmmm...jein...

Für meine Reise nach Aarhus entschied ich mich, mir ein Interrail-Ticket zu besorgen, denn ich stellte es mir sehr praktisch vor, schon in Besitz eines Tickets zu sein, über den Tag und die Strecke aber erst später entscheiden zu müssen.

Der Tag stand dann fest, die Route auch – was fehlte, waren noch die diversen Sitzplatz-Reservierungen¹ für die Züge.

Problem: Der ICE von München nach Hamburg war zu dem Zeitpunkt schon komplett ausgebucht.

Viele Stunden und Überlegungen später hatte ich mich dann für eine andere Strecke entschieden, mit der die Reise zwar etwas länger wurde, aber ich bekam einen Sitzplatz für den ICE von Ulm nach Hamburg.

Und siehe da: Keine Verspätung! Ich erreichte alle Anschlüsse (und das, obwohl ich vor Ulm schon zwei Mal umsteigen musste)!

Im Zug ab Hamburg bis Kolding veränderte sich etwas: Die Leute sprachen nicht nur kein Deutsch mehr, sondern es herrschte plötzlich eine bemerkenswert entspannte Atmosphäre. Unbeschreiblich.

Es reichten wenige Stunden in Aarhus, um zu begreifen, was der dänische Begriff „hygge“ wirklich bedeutet. Ich merkte es im Zug, beim morgendlichen Kaffeetrinken in den kleinen, gemütlichen Coffeeshops, beim Warten an der Ampel (die teilweise als winzige Wikinger in grün oder rot leuchteten), beim *Kanelsnegle*²-Holen am Nachmittag oder in den Museen. Ich bekam das Gefühl, dass Zeit und Raum hier anders gemessen wird und dadurch die Dän*innen wahnsinnig entspannt sind. Es fiel mir sehr leicht, mich daran anzupassen.

Moesgaard Museum

„Wie ein Stück Erde, das man mit einem Spaten aus dem Boden gehoben hat.“ So beschrieb uns Wencke Maderbacher, die Leiterin des Bereichs *Oplevelse og Laering*³, die imposante Architektur des Moesgaard Museums. Damit sei ein Hinweis auf den Schwerpunkt des Museums als archäologisch-anthropologisches Haus gegeben. Das *Storytelling* des Museums beginnt damit bei der äußeren Architektur. Im Inneren geht es weiter: Über die Evolutions-Treppe im Foyer steigt man hinab unter die Erde, quasi zum Fundort der meisten ausgestellten Objekte und in die Vergangenheit – in einzelne Ausstellungen zur Stein-, Bronze- und Eisenzeit, zur Epoche der Wikinger und zum Mittelalter.

In jeder Ausstellung geht es um *Oplevelse og Laering* – um Erlebnis und Lernen. Ab der ersten Ausstellung zur Steinzeit hatte mich die unglaublich sinnliche Erfahrung des Ausstellungskonzepts in seinen Bann gezogen:

Die Licht-Dramaturgie im Kleinen (ein einfarbiges, simples Diorama wurde nur durch Beleuchtungs-Technik zum Leben erweckt und zeigte einen Jahreszyklus an einem Küstenstreifen Mitteljütlands in der Steinzeit) und im Großen (ein Kanu in Originalgröße in der Mitte des Ausstellungsraums, um das herum sich die Schatten und Reflexionen einer Fischer-Szene im „Wasser“ spiegeln – dazu die passenden Plätscher-Geräusche); Expert*innen aus Archäologie, Soziologie, Astronomie etc., die, in Anlehnung an die sprechenden Portraits von

¹ Hier ein Tipp für alle zukünftigen Interrail-Reisende: Man kann zwar über die Interrail-App Züge reservieren, doch fallen da irgendwelche Gebühren an, sodass man am Ende irgendwie sehr viel Geld allein für die Reservierungen zahlt. Deshalb am besten über bahn.de die Route eingeben und „Nur Sitzplatz buchen“ auswählen, da zahlt man dann für alle Züge/alle Sitzplätze insgesamt 5,20€.

² Zimtschnecke – gerne auch mit Kardamom!

³ etwa zu übersetzen mit: *Erlebnis und Lernen*

Hogwarts, aus großen Bildschirmen nähere Informationen zu bestimmten Themenkomplexen geben; sich verändernde Bodenbeläge, in die man plötzlich leicht einzusinken scheint wie in einem Moor, um zu merken, dass sich dort in der Mitte des Raumes ein Blick ein Stockwerk tiefer werfen lässt, wo eines der Hauptattraktionen des Museums ruht: die Moorleiche *Grauballe-Mann*⁴.

Von Wencke Maderbacher erfuhren wir später, dass im Museums-Team auch eine Dramaturgin und eine Bühnenbildnerin sind. Persönlich finde ich, dass sich das hier ganz schön bezahlt macht. Obwohl ich während meines Kunstgeschichte-Studiums Archäologie im Nebenfach hatte, war das die erste Ausstellung über die Steinzeit, die ich nicht innerhalb eines Atemzuges durchquert hatte...ganz im Gegenteil: ich hätte noch Stunden dort verbringen können. Das Ausstellungskonzept ging auf: Ich wollte erleben und lernen.

KØN – Gendermuseum

Schon vor dem Eingang ins KØN wird man mit der Frage konfrontiert, ob man ins *Kønsformen*, in die „Genderform“⁵ passt. Daneben stehen die typischen als weiblich und als männlich gelesenen Figuren, die man z.B. von Toilettentüren her kennt, in die man sich hineinstellen kann – die Größe der Figuren hat Platz für den/die durchschnittliche/n Mann/Frau in Dänemark. Sogleich folgt der Hinweis, dass Durchschnittswerte nicht die Schwankungen der Realität abbilden. Und dass dasselbe auch für die durchschnittlichen Vorstellungen über Genderrollen gilt.

Das Museum, das von 1982 bis zu seiner Namensänderung 2021 das *Kvindemuseet* (Frauenmuseum) war, lädt mit seinen Ausstellungen und Objekten die Besucher*innen ein, über die Rolle von Gender in unserer Welt nachzudenken, zu reflektieren und zu diskutieren. Das Haus spielt auch eine große Rolle als Bildungseinrichtung: Im Gespräch mit Simone Due Rasmussen und Pernille Albrechtsen erfuhren wir, dass 50% der Besucher*innen zwischen 14 und 29 Jahre alt sind, was nur zum Teil daran liegen mag, dass viele Schulklassen ins Museum kommen.⁶

Die großzügigen Räume des 3-stöckigen historischen Hauses⁷ behandelt in mehreren Dauerausstellungen die Geschichte der Frauenbewegungen und die bis heute aktuellen Themen des Feminismus, stellt die (Un-)Sichtbarkeit von Frauen und nicht-binären Personen im Laufe der Geschichte dar und thematisiert, wie unsere Gesellschaft Gendervielfalt bewusst ignoriert und vieles auf ein binäres System reduziert (z.B. Kinderspielzeug in rosa für Mädchen oder blau für Jungen). Im obersten Stockwerk war die aktuelle „how dare you“⁸-Sonderausstellung zu sehen, die sich mit der höchst aktuellen und wahnsinnig spannenden Frage beschäftigt, wie Klimawandel und Gender zusammenhängen.⁹

DOKK1

Das DOKK1 zu besuchen war ein wertvoller Tipp von Wencke Maderbacher, unserer *Host* gewesen. Auf einer Gesamtfläche von 28.000 m² bietet die 2015 fertiggestellte öffentliche Bibliothek nicht nur Raum für Bücher und deren Nutzung, sondern auch den Bürger-Service, Veranstaltungsräume, ein Café, Krabbellandschaften und Spielplätze, Räume für pädagogische Zwecke (Kreativ-Werkstatt, Gymnastik-Raum, 3D-Drucker-Raum etc.), einen Raum zum Stillen und vieles mehr. Der einzige Ort, der witzigerweise nicht genügend Platz bietet, ist der „Parkplatz“ für Kinderwägen.

⁴ Eine 2000 Jahre alte Moorleiche, die 1952 westlich von Aarhus entdeckt wurde und die am besten erhaltene Moorleiche der Welt sei.

⁵ Die Zweideutigkeit des Dänischen Worts *Kønsformen* sowie des Englischen Worts *Gender-shape* findet im Deutschen eher im Begriff *Gendernorm* seine Entsprechung.

⁶ Es gibt einen von den Ausstellungen und vom Besucher*innenstrom abgegrenzten Raum, der sich mit zahlreichen Objekten dem Thema Sexuaufklärung widmet. Vermutlich ist dieser Rahmen sowohl für die Schüler*innen als auch für Lehrkräfte eine sehr viel angenehmere Art, sich mit dem Thema zu beschäftigen als in der Schulbank – auch weil die Kulturvermittler*innen außenstehende Personen und außerdem Expert*innen auf dem Gebiet sind.

⁷ 1857 als Rathaus gebaut, zog 1879 die Polizeistation mit Gefängnis dort ein.

⁸ In Anlehnung an die Rede, die Greta Thunberg 2019 beim UN-Klimagipfel in New York City hielt.

⁹ Simone Due Rasmussen und Pernille Albrechtsen waren sehr interessiert an Erasmus+. Ich könnte mir das KØN sehr gut als Austausch-Museum vorstellen!

Es mag für uns unvereinbar klingen, mit kleinen Kindern in eine Bibliothek zu gehen – doch das DOKK1 möchte genau das. Das Wort „Gemeinschaft“ wird in diesem Mehrzweck-Gebäude ganz großgeschrieben. Das merkt man spätestens, wenn der „Gong“¹⁰ ertönt, der direkt mit der Geburtsstation des Aarhuser Universitätskrankenhauses verbunden ist, und die Geburt eines Kindes verkündet – und damit feierlich den Zuwachs zur Gemeinschaft.

Weitere Highlights in Aarhus

Während meine Erasmus-Kolleg*innen teilweise drei Museen am Tag abklapperten, zog mich auch ein weiteres meiner persönlichen Highlights über fünf Stunden in seinen Bann: **AROS**, das Kunstmuseum. Ähnlich wie das DOKK1 fungiert auch das AROS nicht nur als Museum, sondern auch als „soziale Plattform“.

Kunst spiegelt für mich immer auch die Gesellschaft wider und dem AROS gelingt es unglaublich gut, seine eigene Sammlung modern und lebensnah zu präsentieren. Zum ersten Mal seit Langem störte es mich nicht, dass unter den „älteren“ Ausstellungsstücken v.a. männliche Künstler wie Francisco Goya oder Joseph Beuys oder unbekanntere wie Andreas Fritz oder Harald Foss ihren Platz finden, denn in der aktuellen Foto-Ausstellung „World in Focus“, die sich mit dem Phänomen von KI und der vielfältigen Möglichkeiten, Fotos zu manipulieren auseinandersetzt, finden sich zahlreiche weibliche Künstlerinnen wie Lilibeth Cuenca Rasmussen oder Jeannette Ehlers.

Besonders beeindruckend waren für mich auch die zahlreichen Installationen in den Untergeschossen des Museums: u.a. Sarah Sze „Metronome“, Anri Sala „Take Over“, Jenny Holzer „For Aros“ und immer wieder Balsam für die Seele: James Turrell¹¹.

Wir hatten den großen Vorteil, dass sich unsere Unterkunft mitten in der Stadt befand, d.h. wir konnten auf dem Weg in die diversen Ausstellungshäuser ganz viel unterwegs mitnehmen: die **Domkirke**, die niedliche Gasse **Møllestien**, die kunstvolle und teilweise politisch motivierte **Street Art**, den **Botanischen Garten**, der sich direkt neben **Den Gamle By** befindet, einem riesigen Freiluftmuseum, und natürlich die zahlreichen Bäckereien und Cafés, die einen mit Kaffee-, Zimt- und Kardamom-Duft in ihre Lokalitäten locken.

Als Person, die mitten in Europa am Rande der Alpen wohnt, musste ich außerdem unbedingt für ein paar Stunden ans **Meer** und mir den Kopf vom salzigen Wind freipusten lassen. Am Küstenstreifen südlich der Stadt kommt man zuerst an der **Infinite Bridge** vorbei, ein kreisförmiger Steg, auf dem man stundenlang über das Wasser laufen könnte – natürlich ein Touristenmagnet. Doch etwas weiter südlich kommt man noch an einen weiteren Steg, ein Badesteg, und ein weiterer „hyggeliger“ Moment: Man konnte beobachten, wie Einheimische hier ihre Mittagspausen verbrachten: Sie kamen, hüpfen kurz ins (echt schon kalte) Wasser, nahmen ein paar Züge oder plantschten herum, setzten sich danach noch kurz in die Sonne und blickten auf das Meer und gingen dann wieder. Was für eine schön genutzte Mittagspause.

Ich nahm mir fest vor, etwas von diesem „hygge“-Gefühl mit nach Hause und in den Alltag zu nehmen...

¹⁰ Die bronzene Glocke hat eine Länge von 7,5 m, einen Durchmesser von 80 cm und wiegt ca. 3 Tonnen.

¹¹ Gerade wird am Aros ein Erweiterungsbau gebaut – für einen riesigen *Skyspace* von James Turrell. 2025 soll er eröffnet werden.